



Spirituelle Geschichten

Thorbjörn Meyer

Das Institut für Europäische Sathya Sai Erziehung, ESSE, hat das Buch "Spirituelle Geschichten" herausgegeben. Dieses Buch enthält eine Reihe spiritueller Geschichten zu den fünf universellen menschlichen Werten: Wahrheit, Rechtes Handeln, Friede, Liebe und Gewaltlosigkeit. Jeder dieser Werte wird kurz erklärt und die damit zusammenhängenden praktischen Aspekte werden erläutert. Das Konzept von EDUCARE besagt, dass diese Werte dem Menschen innewohnen und zeigt, wie sie hervorgebracht werden können. Das Kapitel „Die Kunst des Geschichtenerzählens“ inspiriert aufs Neue die uralte Tradition, moralische und spirituelle Botschaften durch Geschichten zu vermitteln und verständlicher zu machen.

Die Geschichten und Parabeln in diesem Buch wurden entweder von Sathya Sai Baba selbst erzählt oder von ihm inspiriert. Thorbjörn Meyer(1929-2009) hat sie zusammengestellt und auf seine einzigartige, humorvolle Art neu erzählt und so ihre Botschaft den Zuhörern nahe gebracht. Er sagte einmal: „Ich benutze diese Geschichten in den Seminaren des ESSE Instituts seit zwanzig Jahren und erlebe, dass sie in Erinnerung behalten werden und dazu beitragen, dass die Teilnehmer diese menschlichen Werte wirklich praktizieren.“

DIE GESCHICHTE DER USS ENTERPRISE

Es war einmal, mitten im Pazifischen Ozean, da dampften die Spezialeinsatzkräfte der amerikanischen Siebten Flotte vorwärts. An der Spitze des Zuges von fast zwanzig Kreuzern und Zerstörern war

der Super- Flugzeugträger USS Enterprise, der Stolz der Flotte. Es war eine dunkle, stürmische Nacht und auf der Brücke war der Vizeadmiral Myers. Plötzlich kam der Wachhabende und sprach den Vizeadmiral an: „Sir“, berichtete er, „da ist ein Objekt gerade voraus, genau auf unserem Kurs.“ „Nun“, erwiderte der Vizeadmiral, „Sie senden eine Nachricht, dass sie den

Kurs ändern müssen.“ „Aye, Aye, Sir.“ Der Wachhabende nahm Haltung an, grüßte den Vizeadmiral und ging.

Nach einer Weile kam der Wachhabende wieder auf die Brücke. Er war ziemlich nervös, weil die Antwort, die er zu überbringen hatte, möglicherweise nicht das war, was der Admiral zu hören erwartete. Der Wachhabende nahm Haltung an, grüßte seinen Vorgesetzten und sagte: „Sir, ich habe eine Antwort auf die Nachricht erhalten. Die lautet: „Es ist besser, wenn Sie den Kurs ändern!“ Jetzt wurde der Vizeadmiral unwillig und fuhr den Wachhabenden an: „Sie senden ihm jetzt diese Nachricht: „Ich bin Vizeadmiral Myers, an Bord des Super-Flugzeugträgers USS Enterprise, und ich befehle die Spezialeinsatzkräfte der amerikanischen Siebten Flotte mit achtzehn Kreuzern und Zerstörern. Ich befehle Ihnen jetzt, den Kurs zu ändern, denn die Siebte Flotte ändert ihren Kurs nicht.“ „Aye Aye, Sir!“, grüßte der Wachhabende und stürmte davon.

Nach einer Weile kam der Wachhabende zurück und sah ein bisschen blass aus. In Habachtstellung stotterte er: „SSSir, tttuuuuut mmir sehr leid, diese Nachricht habe ich bekommen: „Sir, ich verstehe, dass Sie ein sehr hochrangiger Marineoffizier in Ausführung einer Aufgabe mit großer Verantwortung sind. Ich bin nur ein einfacher Seemann, ohne besondere Ausbildung und Position, aber mit allem Respekt, Sir, es ist immer noch besser, wenn Sie den Kurs ändern. Wissen Sie, ich bin hier der Leuchtturmwärter.“

NACH INNEN SCHAUEN

Es war einmal, zu einer Zeit, als der liebe Gott entschied, das Wissen darüber, dass der Mensch wirklich Gott ist, zu verbergen. Der Herr wollte deshalb den göttlichen Funken verbergen, damit der Mensch ihn nicht so leicht finden könne. Die Erzengel machten eine Reihe von Vorschlägen. Einer sagte: „Lasst uns den göttlichen Funken auf dem Gipfel des höchsten Berges verstecken.“ Doch der liebe Gott antwortete: „Nein, früher oder später wird der Mensch dort hinkommen. Das ist nicht das beste Versteck.“ Ein anderer Erzengel schlug vor, den göttlichen Funken am Grunde des tiefsten Ozeans zu verstecken. Aber wieder sagte der Herr: „Nein, früher oder später wird der Mensch sogar dort hinkommen. Das ist nicht das beste Versteck.“ „Nein“, sagte der Herr, „das beste Versteck ist im Menschen selbst. Das ist der letzte Ort, an dem der Mensch suchen wird, und da werde ich ihn verstecken.“

DER KLEINE AFFE

Es war einmal ein kleines Dorf in einem Tal irgendwo in den Bergen. Seine Bewohner waren sehr glücklich. Die Ernte war immer gut. Sie hatten genug zu essen, und der Fluss in der Nähe brachte ihnen kühles, klares Wasser. Auch die Kinder waren gesund und glücklich.

Die Dorfbewohner wussten, dass sie gesegnet waren, und sie kannten auch den Grund dafür. Oben in den Bergen, gar nicht so weit entfernt, lebte in einer Höhle ein heiliger Mann. Der hatte tatsächlich die Bevölkerung des Dorfes gesegnet und ihr großes Glück war es, dass er so nahe bei ihnen wohnte und fortwährend Liebe und Wohlwollen ausstrahlte.

Die Dorfbewohner wussten sehr gut, dass man dem Göttlichen Dankbarkeit zeigen sollte, und da sie sich bevorzugt fühlten, weil sie mit der Gegenwart des Heiligen in ihrer Nähe so großes Glück hatten, wollten sie auch ausdrücken, wie sehr sie in seiner Schuld standen. So entstand bei den Dorfbewohnern mit den Jahren der Brauch, jeden Donnerstag in einer Prozession zu der Höhle zu ziehen und viele gute Sachen wie Mangos, Bananen, Äpfel, Mandeln und Nüsse zu bringen.

Oft saß der Heilige in tiefer Meditation mit geschlossenen Augen draußen vor der Höhle. Die Dorfbewohner wagten dann nicht, ihn zu stören, sie legten ihm still die guten Sachen zu Füßen, saßen eine Zeit dort und gingen wieder, ohne etwas zu sagen. Manchmal öffnete der Heilige dann die Augen und lächelte sie an, wodurch sie eine elektrisierende Energie und ein Glücksgefühl verspürten, das sie mit milder, sanfter Stimme in einigen heiligen Liedern ausdrückten. Die meiste Zeit jedoch saß der heilige Mann mit geschlossenen Augen und der Besuch der Dorfbewohner fand in vollständiger Stille statt.

Dieses Donnerstagsritual hatte nun Jahr für Jahr seinen festen Platz in der Woche, als kürzlich ein kleiner Affe diesen Verlauf der Ereignisse verwundert beobachtete: „Was geschieht denn da? Dieser Mann sitzt da mit gekreuzten Beinen und tut absolut nichts, während die andern ihm köstliche Sachen geben.“ Ein bisschen neidisch grübelte der Affe darüber nach. Was könnte die Erklärung dafür sein? Jedoch wiederholte sich die Szene immer wieder und schließlich hatte der Affe eine Idee.

Eines Donnerstags, als die Dorfbewohner mit

ihren guten Gaben kamen und der heilige Mann wie gewohnt im Schneidersitz dasaß, fanden sie neben ihm, auch mit gekreuzten Beinen und seinen Händen in ähnlicher Position, einen kleinen Affen sitzen. „Schaut nur“, rief einer der Dorfbewohner und deutete auf den Affen. „Habt ihr so einen lustigen Affen schon mal gesehen?“ Die Dorfbewohner unterdrückten ihr Lachen, um den heiligen Mann nicht zu stören, aber einige von ihnen konnten nicht anders, als auch dem kleinen Affen einige der guten Gaben zu Füßen zu legen.

Am nächsten Donnerstag, als sich die Prozession mit den guten Gaben wiederholte, saß neben dem heiligen Mann der ganze Affenstamm mit gekreuzten Beinen. Diesmal wurden die Dorfbewohner ärgerlich. Sie verjagten die Affen, einige warfen mit Steinen nach ihnen.

Das konnten die Affen nicht verstehen: „Was war das? Das erste Mal hat es doch so gut funktioniert. Was haben wir falsch gemacht?“, fragten sie sich. Sie kratzten sich den Kopf, so wie Affen das gewöhnlich tun, aber sie verstanden es nicht. Bis zum heutigen Tag verstehen die Affen es nicht.

Heute sind diese Affen überall zu finden. Wenn du ihnen begegnest und siehst, wie sie sich den Kopf kratzen, so heißt das, dass sie sich immer noch wundern. Dann sei so nett und erkläre ihnen, warum es nicht reicht, mit gekreuzten Beinen neben dem heiligen Mann zu sitzen.

KÖNIG JANAKA UND DER ZWEIFELNDE MÖNCH

Es war einmal ein junger Mönch, der gehört hatte, dass der berühmte König Janaka vollkommen erleuchtet und deshalb immer eins mit dem Absoluten sei. Gleichzeitig hatte er aber auch gehört, dass der König sehr gewissenhaft darauf achtete, seine weltlichen Pflichten als Herrscher eines großen Königreiches zu erfüllen. Auch wurde gesagt, dass der König einmal in der Woche jeden empfangen würde, der ihn sprechen wolle. „Eins mit dem göttlichen Bewusstsein zu sein“, dachte der Mönch, „ist nicht möglich, während man die zahlreichen Routineaktivitäten ausführen muss, mit denen es der Herrscher eines Königreiches zu tun hat. Die vielen weltlichen Aufgaben werden doch die ganze Aufmerksamkeit des Königs beanspruchen. Wie kann er dann dauernd eins mit dem Absoluten sein? Jemand, der erleuchtet ist, muss

doch das Leben eines Einsiedlers führen, nicht das eines Haushälters.“

In dem Glauben, der König sei entweder ein Aufschneider oder das, was er gehört hatte, könne nicht die Wahrheit sein, beschloss der junge Mönch, König Janaka mit einer Frage zu konfrontieren. Er ging deshalb in die Hauptstadt des Königreiches, nach Ayodhya, um eine Audienz beim König zu bekommen.

Nach einiger Zeit des Wartens wurde ihm die Audienz beim König gewährt. Der König fragte ihn: „Was kann ich für dich tun, was ist dein Auftrag?“ Der junge Mönch erwiderte: „Eure Majestät, mir wurde gesagt, dass Ihr eins seid mit dem Einen und deshalb beständig die höchste Wahrheit erkennt. Ich würde gern wissen, wie das möglich ist, wenn Ihr Euch als verantwortungsvoller Herrscher eines großen Königreiches um all die weltlichen Aufgaben kümmern müsst. Seid so freundlich und erkläre es mir.“ König Janaka lächelte und antwortete: „Mein lieber Mönch, mit größtem Vergnügen will ich dir die Einheit von Diesem und Jenem verständlich machen. Aber zuerst musst du etwas für mich tun, dann wirst du die Antwort haben.“ Der Mönch war ganz aufgeregt ob dieser Antwort und sagte: „Eure Majestät, ich werde alles tun, um Eure Antwort zu verstehen. Sagt mir, was ich tun soll.“

König Janaka nahm nun einen goldenen Becher und füllte ihn sorgfältig bis zum Rand mit dickflüssigem, gelblichem Öl. Sodann sagte er: „Mein guter Mönch, ich möchte, dass du nach draußen gehst und entlang der Palastmauer um den ganzen Palastkomplex herum gehst. Dann komm wieder zu mir. Jedoch darfst du nicht einen Tropfen dieses kostbaren Öls verschütten. Wenn du das schaffst, wirst du die Antwort auf deine Frage haben.“

Der junge Mönch tat, wie ihn König Janaka angewiesen hatte, und fing an, um die Palastgebäude herum zu gehen. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Flüssigkeit in dem goldenen Becher gerichtet. Er wollte nicht einen einzigen Tropfen verschütten, um die Antwort auf seine Frage zu bekommen. Auf dem Weg kam er an der königlichen Garde vorbei, die gerade mit lautem Getöse einen besonderen Marsch einübte. Neben der königlichen Garde standen zwölf königliche Elefanten aufgereiht. Sie wurden mit bunten Farben und Ornamenten geschmückt und für die Parade zu Ehren des Königs fertig gemacht. Dann kam er an einer Gruppe Tempeltänzerinnen vorbei, die traditionelle, von Trommeln begleitete Tänze einübten. Eine riesige Statue des Gottes Shiva wurde ge-

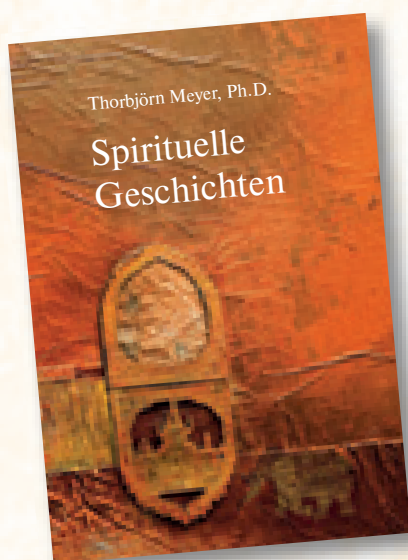
rade von einer anderen Gruppe Tempeltänzerinnen mit Girlanden dekoriert. Schließlich kam er an einer Menschenmenge vorbei, die in die königliche Schatzkammer Einlass begehrte, und daneben machte ein Fakir Kunststücke mit einem Seil, um die Aufmerksamkeit der Menge zu fesseln.

Schließlich hatte der junge Mönch seine Tour um all die Palastgebäude beendet und war nun bereit, in den königlichen Gemächern vor den König zu treten. König Janaka schaute ihn an und sagte: „Jetzt, mein guter Mönch, musst du mir ganz genau berichten, was du gehört und gesehen hast, während du um den ganzen Palast gelaufen bist.“ „Aber Eure Majestät“, erwiderte der junge Mönch, „ich habe nichts gehört und nichts gesehen. Meine ungeteilte Aufmerksamkeit war auf das Öl im goldenen Becher gerichtet und ich bin sicher, dass ich nicht einen einzigen Tropfen verschüttet habe. Es ist noch alles drin.“

„Nun siehst du“, erwiderte König Janaka, „auf die gleiche Weise, wie du es geschafft hast, zu tun, was ich dir aufgetragen habe, und auf dem Weg, vorbei an vielen bunten Ereignissen mit Musik und Trommeln, wirklich nichts anderes als das wertvolle Öl im Blick zu haben, genauso erfülle ich meine weltlichen Verantwortlichkeiten und konzentriere doch all meine Aufmerksamkeit auf das Eine ohne ein Zweites. Siehst du, es gibt nur Eins. Dies ist die höchste Wahrheit. Wenn du immer eindeutig ausgerichtet, auf diese Wahrheit konzentriert bist, wird das die wirkliche Grundlage für Rechtes Handeln werden, in welcher Pflicht du auch immer handeln musst.“

Der junge Mönch senkte den Kopf. Er hatte jetzt verstanden.

*Bestellungen bitte direkt
an das ESSE Institut.*



Thorbjörn Meyer
SPIRITUELLE GESCHICHTEN

deutsche Ausgabe

Bestellnummer 1017 - EURO 5,-
ISBN 978-3-932957-87-11

englische Ausgabe

Bestellnummer 3032 - EURO 5,-
ISBN 978-87-996386-0-4

ESSE

Europäische Sathya Sai Erziehung

ESSE Institut Deutschland
Hauptstraße 7
D-31275 Lehrte
+49 171 6437438

info@esseinstitute.org
www.esseinstitute.org